

Unordnung am Vormittag

von Arthur Eloesser

Weltbühne, XXIII. Jahrgang 1927, 1. Band

Eine Matinee ist immer etwas Gespenstisches, auch wenn wir nicht in den Schlupfwinkel des Neuen Theaters am Zoo hinein schwinden. Die am Abend durchgeistigten Physiognomien der gestählten Stammgäste, der Stammkritiker haben am Vormittag etwas von Müdigkeit, Hoffnungslosigkeit, gegenseitiger Geniertheit, als ob sie bei einer Verrichtung, die der keuschen Nacht gehört, nicht ertappt sein möchten. Man hat uns zu früh aus der Schachtel genommen, wir sind noch nicht in dem richtigen Zustand. Wir wissen, daß es wieder nichts sein wird, aber wir dürfen es nicht glauben. Der Glaube ist unsre Rechtfertigung, und er sitzt tatsächlich in den innersten Schamteilen der Seele. Warum geniert sich der Mensch so leicht und schämt sich so schwer? Die Plätze in diesem Theater sind breit und bequem; man kommt zu leicht ins Träumen, wenn man sich in den Tag hinein straffen soll. Bis der Vorhang aufgeht, haut eine Jazzband quiekend, quäkend, grunzend, rasselnd in diese Unausgeschlafenheit hinein. Amerikanisch! Tempo der Zeit! Mensch, wach auf, Mensch, sei helle, sei schnelle!

Helle und schnelle reden auch die Menschen in ‚Herr Titan trägt Zinsen‘, alles fertige Redner, die nichts für sich behalten und darum meistens auf ein Podium gestellt werden. Von da aus sagen sie Alles, bis nichts übrig bleibt. Der Eine stellt sich als „Herr Kapital“ vor, die Andern, in seinen Diensten, nennen sich Herr Gedicht, Herr Gemälde, Herr Komposition. Sie sehen genau so aus, wie sie sind, gliedermännisch, hampelmännisch mit bunt lackierten Gesichtern. Also russisch! Die Russen haben die andre Hälfte vom Tempo unsrer Zeit. Vicky Werkmeister dagegen, Tochter des Herrn Kapital und Frau des von ihm gekauften Herrn Titan, hat einen Punkttroller, mit dem sie sich vorn und hinten bestreicht, obgleich sie es noch gar nicht nötig hat, vorne nicht und hinten auch nicht.

Am nächsten, aber etwas spätern Vormittag hatte ich eine Unterhaltung mit dem Verfasser Herrn A. E. Rutra; ein geistig kultivierter, bei innrer Lebhaftigkeit verhaltner, sogar bescheidner Mensch, also das Gegenteil eines Dramatikers. Immerhin neigte er zu der Ansicht, daß schon schlechtere Stücke als das seine Erfolge gehabt haben. – Sie sollten sagen: dümmre Stücke, so hielt ich ihn entgegenkommend auf. Ihr Dialog hat ein paar Brillanten, hat Wasserklarheit und

einen saubern Schliff. Man hat sich wenigstens den Herrn Kapital stellenweise gern angehört. Aber warum kauft er den jungen Herrn Titan, der nichts ist und deshalb nichts werden kann? – Ich wollte damit sagen, daß das Kapital Alles kauft und auch aus einem Nichts etwas machen kann, – Dann, mein lieber Herr Verfasser, hätten Sie uns mit dem Nichts in gefühlsmäßige Beziehung bringen müssen, mit einem neuen Schlemihl, der bei jedem Handel hereinfällt. Oder denken Sie an den armen Wozzek, den Staat, Gesellschaft, Wissenschaft mißhandeln. Mit dem wir so leiden, daß wir uns ihm gleich machen, daß wir Bruder zu ihm sagen müssen. Der Geist allein schreibt keine Stücke, wenigstens trägt er sje nicht. Das Theater ist unausdenkbar einfach, es bewegt uns nur durch gefühlsmäßige Teilnahme, durch einfachste, sympathetische Beziehung, damit wir uns da oben wiederfinden. Für den klugen Herrn Titan, der seine Situation genau auszudenken vermag, fand ich eben darum nichts zu hoffen, nichts zu fürchten. Es blieb mir sogar gleichgültig, ob sie sich kriegen, er und Herrn Kapitals Töchterlein. Und wenn man nicht einmal danach fragt!

– Ich wollte ja keine Menschen schaffen, sondern nur Masken machen, Linien ziehen, kurz, stilisieren. – Das hat Ihnen der Regisseur auch gründlich besorgt. Aber ein mir nahe stehender Aphoristiker hat einmal gesagt: Stilisieren heißt Das mit Kunst weglassen, was man von Natur nicht kann. Wir werden das Theater wieder auf das Menschliche zurückbringen müssen. Stil wird nicht aufgeprägt, nicht verliehen, Stil entsteht aus einem innern Gehorchen und Befehlen und wächst überhaupt erst ins Sichtbare durch die allmähliche Zustimmung der Geschlechter. Der Verfasser, der, wie gesagt, ein denkender und doch bescheidner Mensch ist, ein Dramatiker, der mit sich reden läßt, also kein Dramatiker, versicherte mir schließlich, daß das Stück schon sieben Jahre vor Erfindung des Punktröllers geschrieben, und daß er immerhin schon zufrieden sei, sein wenn auch anämisches Kind einmal wiedergesehen zu haben. Vater bleibt Vater. Auf dieses Wort hin drückten wir uns die Hand.

Der gescheite Verfasser – aber Das sagte ich schon zu mir allein – glaubte nun, nach sieben Jahren, noch der Vater dieses Kindes zu sein. Man macht ja jetzt Blutproben vor Gericht zur Feststellung von Ehebrüchen, Alimentenansprüchen und so weiter. Gut, daß das kluge Kind kein Blut hat. Sonst würde man wohl auf Carl Sternheim kommen, den alten Schwerenöter, der die Kinder nach der Schnur machte, erst als Typen, dann als Masken verschieden Anstrichs, und Das grade, als seine karnevalistische Laune, als Schwung und Übermut des Geistes ihn verlassen hatten. Und der nun, wie wir hören, reumütig, wehmütig, sanftmütig das

Menschliche sucht, weil er eingesehn hat, daß Herr Titan keine Zinsen mehr trägt.